

Obstverpachtung.

Die diesjährige Nutzung von den fiskalischen Aepfel- und Birnbäumen an den nachgenannten Straßen soll gegen sofortige baare Bezahlung und unter den sonstigen, vorher bekannt zu gebenden Bedingungen öffentlich an Meistbietende verpachtet werden und zwar:

Sonnabend, den 11. dieses Monats,

von vormittags 10 Uhr an,

im Gasthose zum schwarzen Adler in Königsbrück,

die Nutzung an der Ramenz-Königsbrücker Straße, Stat. 8,3—8,4;

„ „ „ „ Dresden-Hoyerswerdaer Straße, Station 4,7—7,31 und Stat. 21,38—23,0,

owie

Donnerstag, den 16. dieses Monats,

von vormittags 1/10 Uhr an,

im Gasthose zur Stadt Dresden in Ramenz,

die Nutzung an der Baugen-Ramenz Straße, Stat. 5,5—9,55, Stat. 9,55—11,0, Stat. 11,0—13,8, Stat. 13,98—16,13 und Stat. 19,715—21,877;

„ „ „ „ Ramenz-Dresdner Straße, Stat. 0,0—5,4, Stat. 5,4—9,9 und Stat. 10,995—14,892;

„ „ „ „ Bischofswerda-Ramenz Straße, Stat. 4,2—8,4, Stat. 8,4—12,8 und Stat. 12,8—15,15;

„ „ „ „ Bischofswerda-Großröhrsdorfer Straße, Stat. 0,0—1,76;

„ „ „ „ Ramenz-Königsbrücker Straße, Stat. 0,0—1,5 und Stat. 3,58—4,78 (mit Ausnahme der an der herrschaftlichen Mauer in Brauna befindlichen Aepfelbäume).

Baugen und Ramenz, am 1. August 1900.

Königl. Straßen- und Wasser-Bauinspektion.

Königl. Bauverwaltung.

Pflichtfeuerwehr.

Mittwoch, den 8. August: Übung des I. und III. Spritzenzuges.

Donnerstag, den 9. August: Übung des II. und IV. Spritzenzuges.

Stellen der Abtheilungen Abends 8 Uhr am Spritzenhaus. Binden sind anzulegen.

Alle Diejenigen, welche laut stadtträtlicher Ordre diesen Abtheilungen zugetheilt sind, haben sich zur bestimmten Zeit pünktlich einzufinden.

Bischofswerda, den 6. August 1900.

Stölzel, städtischer Brandmeister.

Eine Predigt des Kaisers an Bord der „Hohenzollern“.

Die Predigt, die Se. Maj. der Kaiser in Anwesenheit der Kaiserin am Sonntag, 29. Juli, an Bord der „Hohenzollern“ vor Helgoland gehalten hat, kann die „Kreuzzeitung“ im Wortlaut mittheilen. Es war die siebente See predigt des Kaisers. Se. Majestät hat an:

„7. Sonntag nach Trinitatis. — Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns Allen. Amen.

Text: 2. Mose 17., V. 11: „So lange Moses seine betenden Hände emporhielt, siegte Israel; wenn er aber seine Hände niederließ, siegte Amalek.“ — Amen.“

„Ein ergreifendes Bild ist es, das unser heutiger Text uns vor die Seele malt. Da zieht Israel hin durch die Wüste, vom Rothem Meere bis zum Berge Sinai. Aber plötzlich tritt ihnen das heidnische Amalekervolk in den Weg, will ihnen den Durchzug wehren, und es kommt zur Schlacht. Josua führt die junge Mannschaft Israels in den Streit, die Schwerter klirren aufeinander und ein heißes blutiges Ringen beginnt im Thale Rappidim. — Aber siehe, während der Kampf hin und her wogt, steigen die frommen Gottesmänner, Moses, Aron und Hur hinauf auf Bergeshöh, sie strecken ihre Hände empor zum Himmel: sie beten. Drunten im Thale die kämpfende Schaar, droben auf dem Berge die betende Schaar — das ist das heilige Schlachtenbild unseres Textes.

Wer versteht heute nicht, was es uns sagen will! Wiederum hat sich ja heidnischer Amalekitergeist geregt im fernen Asien — mit groß Macht und viel List, mit Sengen und Morden will man dem Durchzug europäischen Handels und europäischen Geistes — will man dem Siegeszug christlicher Sitte und christlichen Glaubens wehren. Und wiederum ist der Gottesbefehl ergangen: „Erwähle Dir Männer, zeuch aus und streite wider Amalek!“ Ein heißes, blutiges Ringen hat begonnen. Schon stehen viele unserer Brüder dräben im Feuer — viele fahren den feindlichen Räften zu — und ihr habt sie gesehen, die Tausende, die auf den Ruf: „Freiwillige vor! Wer will des Reiches Hüter sein?“ sich jetzt sammeln, um mit fliegenden Fahnen einzutreten in den Kampf.

Aber wir, die wir zurückbleiben müssen in der Heimath, die wir durch andere heilige Pflichten gebunden sind — sagt, hört ihr nicht den Ruf Gottes, der an euch ergeht und der es

euch sagt: „Steige hinauf auf den Berg! Hebe deine Hände empor zum Himmel! Das Gebet des Gerechten vermag viel, wenn es ernstlich ist!“ —

Wohlan denn: dräben in der Ferne die Schaaren der Kämpfer, hier in der Heimath die Schaaren der Väter — das sei das heilige Schlachtenbild auch unserer Tage. Mahne denn diese stille Morgenstunde, sie mahne uns an die heilige Pflicht der Fürbitte, sie erinnere uns an die heilige Nacht der Fürbitte.

Die heilige Pflicht der Fürbitte:

Gewiß, ein begeisterter Augenblick, wenn ein Schiff mit der jungen Mannschaft an Bord seine Anker lichtet! Habt ihr nicht die Augen der Krieger leuchten sehen? Habt ihr nicht ihr tausendstimmiges Hurrah vernommen? Aber wenn dann die heimathliche Küste entschwindet, wenn es hineingeht in die Sturzwellen des Oceans, wie leicht ermattet da Frische und Begeisterung!

Gewiß, ein erhebender Augenblick, wenn nach langer Fahrt sich in der Ferne zeigen die geraden Linien der deutschen Forts, wenn sichtbar werden die schwarz-weiß-rothen Fahnen der deutschen Kolonien und die Waffenbrüder stehen zum jubelnden Empfang am Ufer — aber wenn dann kommen die langen Märsche im Sonnenbrand, die langen Winternächte im Regen — wie leicht erlahmt da Fröhlichkeit und Kraft. Gewiß, ein langersehnter Augenblick, wenn endlich der Tambour anschlägt zum Sturm und die Trompeten blasen zum Streit, wenn das Kommando ertönt: „Vorwärts auf den Feind!“ Aber wenn dann im Donner der Geschütze und beim Sprähen der Granaten die Kameraden fallen zur Rechten und Linken und die feindlichen Batterien wollen nicht weichen: wie leicht fängt da auch das tapferste Herz zu beben an!

Christen, damit unsere Brüder draußen fröhlich bleiben auch in der drückendsten Noth, treu bleiben auch in der schwersten Pflicht, unverzagt bleiben auch in der größten Gefahr — dazu brauchen sie mehr als Munition und scharfe Waffen, auch mehr als jugendlichen Muth und flammende Begeisterung. — dazu brauchen sie Segen von oben, Lebenskräfte und Siegesmächte von oben — sonst können sie nicht gewinnen und den Sieg behalten — und diese himmlische Welt, sie öffnet sich nur dem Gebet. Das Gebet ist der goldene Schlüssel zur Schatzkammer unseres Gottes. Aber wer ihn hat, der hat auch die Verheißung: „Wer da bittet, der empfängt“.

Ober wollten wir etwa die Hände müßig in den Schoß legen? Wehe uns, wenn wir träge und lässig wären, während sie das harte, blutige Handwerk treiben! Wehe uns, wenn wir hinter den Schranken dem großen Schauspiel nur neu-

gierig zusähen, während sie ringen in heißem Todeskampf! Das wäre Rains-Geist mit der grausamen Sprache: „Soll ich meines Bruders Hüter sein!“ Das wäre Treulosigkeit gegen unsere braven Brüder, die ihr Leben einsetzen!

Rimmermehr! Wir wollen nicht nur Bataillone von Kriegerern mobil machen, nein, auch eine heilige Streitmacht von Vatern.

Ja, wie viel giebt es doch für unsere ins Feld ziehenden Brüder zu erbitten und zu erflehen. Sie sollen der starke Arm sein, der die Mordmörder bestraft, sie sollen die gepanzerte Faust sein, die in das wilde Treiben hineinfährt; sie sollen mit dem Schwerte in der Hand eintreten für unsere heiligsten Güter.

So wollen wir sie mit unseren Gebeten geleiten hinaus aufs wogende Meer — hin auf ihre Märsche, hinein in den Donner der Schlacht und in die Stille der Vazarette — wollen Gott den Herren bitten, daß sie männlich und stark stehen auf ihrem Posten, daß sie heldenmüthig und unverzagt ihre Schlachten schlagen, daß sie tapfer und still ihre Wunden tragen, daß Gott denen, die im Feuer zusammenbrechen, ein seliges Ende bescheere, und ihnen den Lohn der Treue gebe, kurz, daß Er die Krieger zu Helden mache und die Helden zu Siegern und sie dann mit dem Lorbeer um den Tropfenhelm und mit dem Ehrenzeichen auf der Brust heimbringe in das Land ihrer Väter.

Die heilige Nacht der Fürbitte:

Oder glauben wir etwa nicht an die heilige Nacht der Fürbitte?! Nun denn, was sagt unser Text? „So lange Moses seine Hände emporhielt, siegte Israel.“ Die heißen Gebete eines Moses machten die Schwerter der Feinde stumpf, sie schoben sich wie ein Keil in die feindlichen Schlachtreihen, brachten sie ins Wanken und hefteten den Sieg an die flatternden Fahnen Israels. Und wenn das die Gebete eines Moses vollbracht, sollten nicht auch unsere Gebete solches vermögen! Gott hat keine Silbe von seinen Verheißungen zurückgenommen — treue Gebete können noch heute die Drachenbanner in den Staub werfen und die Kreuzbanner auf die Mauern pflanzen.

Und Moses steht mit seiner Fürbitte nicht allein. Schau hin, dort auf der Höhe von Sodom steht Abraham fürbittend vor seinem Gott, und mit seinem Flehen betet er Bot heraus aus der brennenden Stadt. Und sollte es da nicht unseren Gebeten auch gelingen, unsere kämpfenden Kameraden herauszubeten aus dem Feuer der Schlachten!

Blick hin, dort in Jerusalem liegt die junge Christengemeinde auf den Knien — ihr Führer, ihr Vater liegt gefangen im Kerker — und siehe, mit ihren Gebeten rufen sie den Engel Gottes